

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt Tuschlaube Nr. 9 (A. Heidrich)

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 ⚡

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 108.

Hirschberg, Sonnabend den 12. Mai.

1883.

## Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Unsere liberalen Gesetze haben den Mann frei gemacht! Da steht er nun, der „freie“ Mann, „frei“ wie der Vogel in der Luft, aber ohne das Recht des Vogels, seine Nahrung auf fremden Feldern und Wiesen zu suchen. Einen Gott, einen Noth, einen Stroh hat er wohl noch, vielleicht auch ein wenig erspartes „Kleingeld“ in der Tasche — viel ist's auf keinen Fall — aber wohl hinreichend für einige Tage oder Wochen zur nothdürftigsten Fristung des eigenen Lebens, und so geht denn der Mann, wenn er am seitherigen Arbeitsplatz absolut keine Arbeit mehr finden kann, auf die „Wanderschaft“, in die Fremde, sich Arbeit zu suchen. Manchmal findet er solche wohl bald, oftmals aber auch nicht, seine bescheidenen Sparpfennige sind bald aufgezehrt, Gewerks- oder Stadtgeschenke, oder sonstige Einrichtungen zur Hilfe für sein ferneres, ehrliches Fortkommen giebt's in unserer entsetzlich „humanen“ und „fortgeschrittenen“ Zeit nur in seltenen Fällen und in ganz unzureichendem Maße, verhungern will und soll er nicht, betteln auch nicht und stehlen noch viel weniger — was soll er thun? Der sonst wohl brave und tüchtige Arbeiter wird solcherweise wohl oder übel ein — Vagabond!

„Schämen Sie sich nicht!“ — wird ihm fast überall, wo er in seiner Nothlage anklopft, Hilfe zu suchen, zugerufen — „als ein so gesunder, kräftiger Mensch betteln zu gehen? Arbeiten Sie doch!“ Ja, arbeiten „Sie“ doch! Was und wo denn? Der Mann schämt sich wirklich, und er möchte gewiß sehr gern arbeiten, aber wo findet sich angemessene Arbeit für ihn? Auf solche Frage muldet man wohl hie und da in einer Umwandlung von „Großmuth“ einem schwachen Schneider, Uhrmacher oder Goldarbeiter zu, er solle Stöcke spalten oder Lehm karren, um sich ein Mittagbrot oder ein Nachtquartier zu verdienen.

Der Mann versucht's, um seinen guten Willen zu zeigen, vielleicht wirklich, die ihm zugemuthete Arbeit zu verrichten — es gelingt ihm indeß nur mangelhaft, und ehe der „Feierabend“ herannaht, sind seine Kräfte von der ungewohnten Arbeit erschöpft, und — sein einziger Anzug, den er auf dem Leibe trägt, hat dabei stark gelitten. Den Schaden, den er solcherweise von solcher Arbeit hat, ist am Ende größer, als der momentan erlangte Nutzen — aber was hilft's, er soll und muß ja zeigen, daß er arbeiten will, um nicht als Strolch behandelt zu werden, um nicht zu verhungern. Andern Tags nach solcher ungewohnten Arbeit ist er lahm, zerstückelt an allen Gliedern — er kann die Arbeit nicht fortsetzen, trotz des besten Willens. Er „wandert“ weiter, immer weiter, kommt dabei immer mehr herab, innerlich und äußerlich, physisch und moralisch — materiell ist er ja schon lange ganz „fertig“ — und das Ende einer solchen Arbeiter-„Laufbahn“ ist das — Polizei-Gefängniß, wenn nicht Schlimmeres!

Dann klagt und jammert und richtet man vom selbsteigenen, „hohen, moralischen“ und materiell gesicherten Standpunkte aus über die Verderbtheit der heutigen Welt im Allgemeinen und über die erschreckliche „Vagabondenplage“ im Besonderen und ruft nach der — Staatshilfe gegen solche Noth. Welche Art „Staatshilfe“ da gewöhnlich gemeint ist, wollen wir lieber nicht sagen — sie riecht zu sehr nach — Bambus! Und mit solcher „Staatshilfe“ löst man die Vagabondenfrage nicht!

Das also ist sehr häufig das Schicksal des lebigen, arbeitslosen Arbeiters in der Fremde. Wie es inzwischen dem „sechsten“, verheiratheten Arbeiter in der Heimath ergeht, wollen wir hier nicht weiter schildern, die zahlreichen Verbrechen und Selbst-

morde „aus Noth“, wie der Polizeibericht sie in trüber Kürze tagtäglich meldet, das Verkommen ganzer Familien in Elend und Schande, wie sie namentlich in unseren Großstädten so zahlreich vorkommen, reden eine entsetzlich verständliche Sprache. — Private Unternehmungen, so löblich sie an sich auch seien, helfen gegen solche allgemeine, tiefgewurzelte Uebel nicht viel, da gilt's ganz allgemein und von Grund aus anzufassen zur sittlichen wie materiellen Hebung des ganzen Arbeiterstandes, und nach der materiellen Seite kann dies nur geschehen durch mögliche Sicherung der Arbeiter-Existenz unter allen Verhältnissen und Lebenslagen, namentlich auch für die Zeit unverschuldeter Arbeitslosigkeit. Vorher oder gleichzeitig aber auch bessere Regelung der Production und des Arbeitsmarktes. Wenn der Staat auch nicht der alleinige Arbeitgeber sein, ebenso wenig das strenge „Recht auf Arbeit“ verkünden, dem Arbeiter ununterbrochene Arbeit nicht garantiren kann, so hat der Staat doch das Recht und die Macht, und folglich auch die Pflicht, unter normalen Verhältnissen das Arbeitsgebiet und die Production nach den Grundsätzen einer vernünftigen, sittlich begründeten Volkswirtschaft zu regeln und zu überwachen, schreiende Mißverhältnisse zu beseitigen, dem Arbeiter das Recht auf Arbeit wenigstens nach Möglichkeit zu schaffen und zu wahren und ihm für die Dauer unverschuldeter, ganz unvermeidlicher Arbeitslosigkeit mit einer kleinen Versicherungsprämie bis zur möglichen Reaktivierung helfend beizustehen.

Die Allerhöchste Botschaft vom 14. April enthält eine Andeutung über die Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit noch nicht, auch das christlich-socialen Partei-Programm enthält hierüber noch nichts — unzweifelhaft aber dürfte es sein, daß dieses Moment

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Der Tag war schön. Die Hecken schimmerten von dem Regen der letzten Nacht, die Berken sangen, über den grünen Wiesen schwebend. Lorusbäume säumten den Weg ein und unter ihrem Schatten ging Dolly, bis die hohe, mit Epheu überwachsene Mauer der Priory in Sicht kam und die rothen Thürme über den Baumspitzen des Parkes erschienen. Die liegenden Löwen am Eingangsthore waren endlich vor ihr — das Thor selbst war geöffnet — sie schritt durch und sah einen Bedienten in Vivree vom Hause her sich ihr nähern.

„Bitte, diesen Weg, Miß,“ sagte er und wendete sich von der Hauptallee nach einem Seitenpfade, der von Lindenbäumen beschattet war. Indem Dolly den kühlen, dunklen Bindungen des Weges einige Minuten folgte, kam sie in einen abgelegenen Theil des Parkes und zu einem kleinen Plätz, der hinter riesigen Buchen gleichsam vor dem Herrenhause versteckt und so schweigend und einsam war, wie eine Dase in der Wüste. — Schmale Pfade führten hie und da durch wahre Blumenwälder. Im Mittelpunkte des Plätzes hob sich schimmernd der Wasserstrahl einer Fontaine, die mit Trauerweiden und Farrenkräutern eingefast war und an deren Rande saß auf einem Gartenstuhle von Rohrgeflecht Lady Dane und warf den Schwänen, die auf der ruhigen Oberfläche des Wassers segelten, Brotkrumen zu. Ihre Herrlichkeit war vom Kopfe bis zu den Füßen in Schwarz-

gekleidet. Sie trug einen leichten, schwarzen Shawl um ihre Schultern geworfen und zollte dem sich annähernden Paare keine Aufmerksamkeit, bis sie Beide nahe neben ihr am Rande des Wassers standen. Dann warf sie den Schwänen die letzten Krumen zu, erhob sich und blickte auf den Diener.

„Du kannst jetzt gehen, Nixon,“ sagte sie.

Nixon verschwand. Lady Dane ging einen Schritt vorwärts und stand ihrer Besucherin gegenüber. Ruth Carew und Pethy Hazelwood's Tochter standen endlich voreinander, Angesicht gegen Angesicht.

20. Capitel.

Liebe und Tod.

Ein Schnauben, ein Gerassel, ein Schrei und längs der sandigen Straße von Sea-Biew flogen ein Paar durchgegangener Pferde, vor einen leichten Wagen gespannt, dahin wie der verkörperte Wirbelwind.

Die Bügel schleiften unter den Hufen der scheuen Geschöpfe nach, und eine Strecke zurück, an der nächsten Straßenecke, lag der farbige Kutscher hingestreckt und betäubt im Staube des Weges. Zwei Damen blieben noch in dem Fuhrwerk, die einander in Todesangst umschlangen.

„O, Mrs. Fanning,“ stammelte Myra Nugent, „werden wir nicht getödtet werden?“

„Gott allein weiß es!“ schluchzte Mrs. Fanning, und in diesem Momente stürzten die Pferde plötzlich gegen eine Umzäunung, die Deichsel des Wagens brach und die Fahrenden wurden mit Heftigkeit herausgeschleudert — die Ältere in einen Straßengraben, die Jüngere gegen die steinerne Einfassung eines Thor-

weges. Mit den Trümmern des Fuhrwerkes flogen die Thiere wie rasend eine andere Straße hinab.

Der Erste, welcher die unglücklichen Damen erreichte, und der von der Veranda des Sea-Biew-Hotels aus ein Zeuge der Katastrophe gewesen, war Doctor Stephen North. — Er hob den schwachen, in Seide gehüllten Körper von Myra Nugent auf und sein Herz erbebte, als er auf sie blickte. Niemals, selbst nicht unter dem Sargdeckel, konnte ihr Gesicht bleicher werden. Der entsetzliche Eindruck einer tödtlichen Verletzung lag auf demselben. Er legte seine Hand an ihr Herz. Ein schwacher, fast unmerklicher Puls sagte ihm, daß sie noch lebte.

„Gott helfe ihr!“ dachte Stephen North. — „Ich fürchte, das ist das Ende von Allem!“

Das Hotel war nahe zur Hand. Dahin wurde das unglückliche Mädchen getragen. Mrs. Fanning, die außer einigen Quetschungen und Hautabschürfungen keine Verletzungen erlitten, rang ihre Hände in wilder Furcht.

„O, Doctor North,“ rief sie, als die Zwei miteinander in Myra Nugent's luxuriösem Zimmer standen und auf diese hinablickten, die auf ihrem weißen Bette lag, „kann sie — wird sie leben?“

Doctor North schüttelte sein Haupt. Er war seit Auctus's Tode hager und abgehärtet geworden; sein Gesicht war dünner und unendlich trauriger als dereinst.

„Ich kann es nicht sagen,“ antwortete er. „Ich fürchte, sie ist innerlich verletzt. Es würde gut sein, nach Boston um einen anderen Arzt zu telegraphiren.“

„Nein,“ sagte Mrs. Fanning fest, „wenn Sie sie nicht

in der Allerhöchsten Volkshast, wie auch in unserem conservativen Programm nicht vergessen worden, sondern nur wegen der Größe der sich dabei eröffnenden Schwierigkeiten einstweilen außer Betracht gelassen ist. Früher oder später wird man auch in der praktischen Politik darauf kommen müssen, das Princip der allgemeinen, obligatorischen Arbeiterversicherung drängt mit Nothwendigkeit auch zu dieser letzten Consequenz. Rom ist nicht an einem Tage erbaut, und gewaltiger selbst als Rom ist der Riesenbau unserer im Vertrauen auf die Hilfe Gottes in Angriff genommenen Socialreform. Mag der Bau, wie es in der Natur der Sache liegt, auch langsam vorwärts gehen, ist der Grundriß nur fertig, das Baugterrain planirt, der Grund gut fundirt, das Baumaterial herbeigeschafft, hat der Bau nur erst begonnen, steigt er in seinen einzelnen Abtheilungen kräftig empor, so daß diese baldmöglichst, nur einstweilen theilweise nutzbar gemacht werden können — um seine Weiterführung und endliche Vollendung ist uns nicht bange! Sie ist nur eine Frage der Zeit.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai. Se. Maj. der Kaiser und König nahmen heute die Vorträge des Chefs des Militär-Cabinetts und des Kriegs-Ministers entgegen.

— Gegenüber umlaufenden Gerüchten, wird der „Frankf. Bzg.“ mitgetheilt, daß das Befinden des Reichskanzlers besser und durchaus nicht besorgnißregend ist. So versichern Personen, die erst gestern mit ihm zusammen waren. (?)

— Im Foyer des Reichstages circulierte gestern die Mittheilung, der Reichskanzler habe die Absicht zu erkennen gegeben, die Auflösung des Reichstages zu beantragen, falls sich derselbe nach Pfingsten wiederholt als beschlußunfähig erweise. (?)

— In der gestern Abend stattgehabten Sitzung der Unfall-Versicherungs-Commission gab der Vertreter der Reichsregierung eine Erklärung dahin ab, daß die Regierung sich nicht entschließen könnte, die Privatgesellschaften mit den Zwecken dieses Gesetzes zu betrauen, sie im Rahmen des Gesetzes zuzulassen. (Das ist auch sehr richtig.)

— Die Hemmschuh-Partei suchte ihre hemmenden Mäandere auch in der Budget-Commission fortzusetzen. Sie brachte gestern folgenden Antrag ein, der nichts Anderes, als eine Hinstellung der Etats-Berathung bezweckte: „Die Commission wolle beschließen, die Berathung des Etats so lange auszusetzen, bis der Commission der vollständige Rechnungs-Abschluß des Jahres 1882/83 mitgetheilt ist.“

— In den zwei Reichstags-Sitzungen vom vorigen Freitag, als die Fortschrittspartei zweimal die Beschlußunfähigkeit constatiren ließ, waren von den 57 Mitgliedern der Fortschrittspartei nur 15 anwesend, 29 fehlten ohne Entschuldigung.

— Am Mittwoch Mittag um 12 Uhr wurde nach einer Sitzung des Central-Comités die Hygiene-Ausschussung eröffnet.

— Gegenüber den gegentheiligen Meldungen einiger

liberaler Blätter kann die „Germania“ bestimmt mittheilen, daß von den Mitgliedern des Centrums Niemand für den Antrag Richter, betr. Statsberathung, gestimmt hat.

— Die conservative Partei trat in der letzten Sitzung des Reichstages für die corporative Organisation (Zünfte) des Handwerks deshalb so energisch ein, weil sie die Ueberzeugung hat, welche durch die zerstörenden Wirkungen der schrankenlosen Gewerbefreiheit bestätigt wird, daß das Handwerk nur durch eine solche Organisation wieder zu Kraft, Blüthe und Wohlstand gelangen kann, die er in einem gesunden, mächtigen Staate haben muß. Die gewerbefreiheitliche Zerrüttung des Handwerks führt zum Ruin der Handwerker und zur Herrschaft des handelnden Capitals. Wir sind überzeugt, daß diese richtige Erkenntniß auch in den Kreisen der Handwerker immer mehr zum Durchbruch kommen wird.

Hoffentlich, sagt der „Ab.“, thut die gesunde Frühlingluft auch unseren Reichstags-Abgeordneten recht gut, daß sie mit gesunden Kräften wieder kommen und dann solche traurige Geschichten, wie in den letzten Tagen, nicht wieder vorkommen, sondern der Reichstag vielmehr zeigt, daß er eine ernsthafte Versammlung von ernsthaften Männern ist, welche ihre Mandate nicht als einen Sport, den man je nach Belieben mitmacht oder nicht, sondern als eine ernste Aufgabe ansehen, durch welche das Wohl der Nation gefördert werden soll.

— Die Conservativen haben sich dagegen ernstlich verwahrt, den Kirchhof nicht mit politischen Reden zu beschmutzen und den Frieden des Gottesackers zu stören. Das jüdische „Berl. Tageblatt“ bringt dagegen einen Artikel mit der Spitzmarke: „Die Zeloten ruhen nicht!“ Also Diejenigen sind „Zeloten“, welche den politischen Frieden auf dem Kirchhofe wollen.

— Glücklicher Weise finden auch in Regierungskreisen die Entschuldigungsversuche der Nationalliberalen, die sich durch die letzte Abstimmung (Verschleppung der Statsberathung) unter das Joch des verachteten Fortschrittes gebeugt haben, kein Gehör; man scheint dort endlich die Ueberzeugung zu gewinnen, wie unzuverlässig die liberale Partei auch in denjenigen Fragen ist, welche der Krone selbst nach ihren ausdrücklichen Kundgebungen am Herzen liegen. Die „Prov.-Corresp.“ macht deshalb die liberale Partei dafür verantwortlich, daß die Erfüllung der vom Kaiser selbst empfohlenen Wünsche möglicherweise vereitelt werde, indem dieselbe durch ihre Abstimmung die Annahme eines Antrages ermöglicht habe, dessen Stachel direct gegen die Wünsche der letzten Allerhöchsten Volkshast gerichtet war. Wir haben in dem stets mit den Liberalen coquetirenden Regierungsblatte seit langem eine so bestimmte Sprache gegenüber der liberalen Partei nicht vernommen. Die Regierung hat, wie wir schon unzählig oft darlegten, sich in falschen Träumen gewiegt, möge sie nicht zu spät erwachen.

— Sehr gut spricht die „N. A. Z.“ über das Wesen der Fortschrittspartei. Sie sagt: Das beliebte Wort des Fortschritts sei: „Haben wir nicht stets und aller Orten unsere Ehrfurcht vor der Krone bekundet?“

Wir können ihm nicht verwehren, dasselbe immer wieder geltend zu machen, obgleich wir — aus Achtung vor dem Intellect der Herren — glauben möchten, daß sie dabei stets innerlich lachen. (Sehr wahr! es ist meist Heuchelei!) Uns erinnert diese Beweisführung an ein altes Epigramm aus der Zeit der Stuarts, in dem der Dichter das Haus der Gemeinen zu dem König sagen läßt:

„In aller Demuth fordern wir,  
Unser König sei unser Sklave,  
Und unterthänig bitten wir,  
Er möge sich von uns in loyalster Weise verrathen lassen.  
Wenn er sich einmal entschließt, niederzulegen  
Sein Scepter, seine Würde und Krone,  
So machen wir ihn für die kommende Zeit  
Zum größten Fürsten der Christenheit.“

— An den Tritt, den der Esel dem sterbenden Löwen applicirt, erinnert uns die neueste Auslassung der fortschrittlichen „V.-Z.“. Sie sagt über den Riesen Bismarck u. A.: „Es geht zu Ende mit dem Versuche, ein großes und gewaltiges politisches Princip, dem die Zukunft und der Sieg gehören, nur zum Scheine einzuführen, in Wirklichkeit aber mit dem schlechten System regieren zu wollen. Es geht zu Ende mit dem System, die Formen des erhabenen Prinzips des Selbstbestimmungsrechts des Volkes nur dazu benutzen zu wollen, um mit ihnen die schlechte und unfähige bureaukratische Regierungsform zu verhüllen und sie dieser dienstbar zu machen. Es geht zu Ende mit diesem Gedanken, der nur in einem entweder sehr unfähigen oder von kläglichem Größenwahn verdrehten, in jedem Falle aber stillosen Erwägungen nicht zugänglichen Kopfe entspringen und der selbst auf eine kurze Zeit nur unter der Voraussetzung gelingen konnte, daß sich eine traurige Schaar von Leuten zusammensand, die es in ihrer byzantinischen Jämmerlichkeit noch als eine besondere nationale Errungenschaft, als ein herrliches Wahrzeichen des deutschen Volkes priesen und ansangen. Es geht zu Ende mit dem Scheinconstitucionalismus, diesem widerwärtigsten Gebilde, das die um ihre unberechtigten und verderblichen Herrschaft ringende Bureaucratie in ihrer Todesangst erdacht hat.“

— Der Abgeordnete Löwe (Zube) wagte, die Berechtigung der kaiserlichen Auflösungsordre anzuzweifeln. Man macht darauf aufmerksam, daß das Benehmen der Stadtverordneten-Versammlung schwer mit der sonst so stark betonten Loyalität in Einklang zu bringen sei.

— Die Blüthezeit der Obstbäume hat jetzt hier begonnen.

— Vor dem Landgerichte in Mülhausen i. E. begann am Montag der Proceß wegen unrechtmäßiger Befreiung vom Militärdienst. Von den 26 Angeklagten sind 24 aus dem Elsaß, einer (Kaufmann Rosenthal) aus Mainz und einer (Gärtner Wilhelm) aus Frankfurt a. M. Die Leute sind meist Juden. Tapfere Männer!

Leipzig. Bei der heute stattgefundenen Wahl zweier studentischer Vertreter für den Vorstand der akademischen Lesehalle gelang es der deutsch-nationalen Partei, die semitische Gegenpartei zu schlagen.

retten können, kann es Keiner. Wenn Myra sprechen könnte, würde sie keinen Anderen wünschen, als Sie allein. Ich bin dessen versichert, Sie werden Alles thun, was überhaupt gethan werden kann.“

Das Zimmer ward verdunkelt. Eine hastig herbeigerufene Wärterin nahm ihren Platz neben dem Bette ein. Myra Nugent lag auf ihren weichen, mit Spitzen umsäumten Kissen in hilfloser Betäubung. Ihre transparenten Hände, von kostbaren Juwelen schimmernd, ruhten außen auf der Decke; die langen, regungslosen Augenwimpern berührten nahezu ihre Wangen. Stephen North betrachtete sie, das Herz von unendlichem Mitleide geschwellt. Er hatte sich so lange und so sehr bemüht, sie zu retten, und dies war das Ende von Allem!

„Verlassen Sie sie nicht, Doctor North,“ bat Mrs. Fanning. „Lassen Sie sie, wenn sie zu sich kommt, Sie hier finden.“

Er war mehr bekümmert, als er es zeigen wollte. „Ich werde sie nicht verlassen,“ antwortete er, „obgleich ich fürchte — sehr fürchte, daß für sie sehr wenig, in irgend welcher Weise immer, gethan werden kann. Wenn sie Verwandte oder Freunde hat, Mrs. Fanning, sollten Sie diese sogleich herbeirufen.“

„Sie hat keine Verwandten außer einigen entfernten Cousins, um welche sie sich nicht kümmert und keine Freunde, die sie jetzt zu sehen wünschen würde. Sie wissen, sie ist einundzwanzig Jahre vorüber — sie trat vor einigen Wochen in dem vollen Besitz ihres Eigenthums. Ihr Testament ist gemacht und alle ihre irdischen Angelegenheiten sind, denke ich, geordnet.“

Die Zwei setzten sich in dem verdunkelten Zimmer nieder, um die Entscheidung des Schicksals zu erwarten. Die Augenblicke schleppten sich ermüdend zu Stunden dahin und noch trat bei der Patientin keine Veränderung ein. Der Purpur und das Gold des Sonnenunterganges reflectirten auf dem ruhigen Meeresspiegel und überströmten die verhüllten Fenster des Zimmers. Endlich trat die Dunkelheit ein. Dann sah Doctor North die transparenten Hände auf der Bettdecke sich plötzlich leicht bewegen, Myra Nugent's bleiche Augenlider zitterten — sie öffnete ihre Augen.

Im Momente waren sie Alle nahe bei ihr — der Arzt, die Wärterin und die ergebene Gesellschafterin; aber der wirre Blick des Mädchens glitt über die anderen Gesichter dahin und verweilte auf dem von Stephen North.

„Ich werde sterben — nicht wahr?“ murmelte sie schwach.

„Mein armes Kind, können Sie es ertragen, die Wahrheit zu hören?“

„Ja, ja! Ich wünsche sie zu hören — täuschen Sie mich nicht, Doctor North.“

„Ich werde es nicht. Sie sind schwer verlegt. Ich fürchte, Sie können nicht bis morgen leben.“

Sie lag eine Weile still und regungslos, dann blickte sie heiter empor.

„Senden Sie die Anderen fort,“ sagte sie. „Ich wünsche mit Ihnen allein zu sprechen.“

Die Wärterin und Mrs. Fanning traten in das anstoßende Zimmer und Doctor North wurde mit seiner Patientin allein gelassen. Ihr Gesicht glück mehr dem

einer galvanisirten Leiche, als dem einer lebenden, athmenden Frau, während sie ihm ihre gebrechliche Hand entgegenstreckte.

„Wünschen Sie irgend etwas, mein armes Kind?“ sagte er zärtlich und mitleidsvoll.

„O, ja!“ stöhnte Myra Nugent, „wenn ich es Ihnen nur sagen könnte!“

„Sie müssen — Sie können,“ drängte er. Sprechen Sie frei. Ist es Etwas, das Sie von mir wünschen?“

Große Thränen quollen aus den emporgerichteten hohlen Augen der Unglücklichen.

„Ja, ja! Aber Sie werden mich für dreißt und unmädchenhaft halten, wenn ich es sage.“

„Ich werde an nichts Derartiges denken,“ antwortete er mit beunruhigter Stimme. „Jedes menschliche Herz soll das vollste Recht haben, seine letzten Wünsche bekannt zu geben.“

Ihr Blick hing mit so innigem Ausdruck an seinem Gesichte fest.

„Ich werde morgen todt sein,“ sagte sie. „Ungeachtet meines Geldes und der Dinge, welche Geld mit sich bringt, habe ich niemals viel Freunde kennen gelernt in dieser Welt, Doctor. Und jetzt würde ich gerne nur einmal glücklich sein — nur einmal — wirklich und wahrhaftig, ehe ich sterbe.“

Sie sah so kläglich stehend zu ihm empor. Ihre kleinen, schwachen Finger umschlossen die feinen und hielten sie, wie verzweifelt, fest. Er beugte sich über sie. Sein eigenes Gesicht war bleich und sehr ernst.

(Fortf. folgt.)

### Schweiz.

Wie die schweizerische Zeitung für Gemeinnützigkeit und Armenziehung mittheilt, werden für berauschende Getränke allein in der Schweiz durchschnittlich in einem Jahre 150 Mill. Franken verausgabt und 2889 Personen getödtet. Das Laster hat in den letzten 25 Jahren 71 000 Todte und 3 750 000 000 Franken gefordert.

### England.

In Folge der Abstimmung gegen die Abänderung der Eidesbill scheint das (liberale) Ministerium Gladstone erschüttert.

### Amerika.

Die Vereinigten Staaten haben in zwanzig Jahren „ehrlischer Probe“ mit dem Schutzsolle sich vortrefflich befunden, wir haben fünfzehn Jahre den Lehren des Freihandels unsere Opfer gebracht — sollte der Unterschied der gemachten Erfahrungen trotz aller Verschiedenheit der Verhältnisse uns keine Lehre sein? Halten wir nur ehrlich die Probe, wir werden keine zwanzig Jahre gebrauchen, um ähnliche Früchte zu ernten.

### Locales.

\* Die „Schlesische Zeitung“ bringt heute einen Artikel über den Fall Buchwalb, dessen Inhalt um so bedauerlicher ist, als alle anständigen Blätter in dieser Angelegenheit zusammenstehen müßten, um den von einer traurigen Scandalsucht entstellten und zu politischen Zwecken herbeigezerrten Vorfall entweder klar zu stellen, oder mindestens abzuwarten, bis das Gericht das Urtheil gefällt hat.

Bei der ruhigen Erörterungsweise, welche man sonst bei der „Schl. Ztg.“ gewohnt ist, hat die Einseitigkeit ihrer Darstellung, außer bei den liberalen Parteien, hierorts peinlichst überrascht. Es befinden sich eine Menge Irrthümer in jenem Artikel, welche natürlich zu falschen Folgerungen führen mußten. Zum Beispiel hat

1. der Ortsgeistliche das Kind wegen kleiner Diebstähle nicht beim Ortsvorsteher denunciirt, sondern die fort dauernden Diebstähle und die damit verbundene Verführung auch anderer Kinder zum Stehlen und Raschen sind, da das Mädchen damals noch in die Schule ging, beim Schulvorstande zur Sprache und (später) zum Austrage gekommen. Der Geistliche hat nicht einmal die Bestrafung beantragt. Ferner sagt die „Schl. Ztg.“:

2. „Man nimmt an“, daß der Buchwalder Geistliche die Zurückweisung des Geistlichen in Schmiedeberg vom Abendmahle „veranlaßt“ habe. Es erscheint uns „doch“ mindestens frivol „Annahmen zu machen“ (die übrigens nicht wahr sind), wo es sich darum handelt, den Character eines unserer fähigsten und pflichttreuesten Geistlichen in der Gemeinde und der Provinz herabzusetzen.

3. Die „Schl. Ztg.“ sagt: Die Frau H. bewies, daß sie gewillt sei, den kirchlichen Pflichten zu genügen; während die Frau S. durch die Hebeamme wider ihr inneres, freies Willen überredet worden war, den Kirchgang zu halten. Dieser Kirchgang ohne innerliche Versöhnung wäre aber eine leere Form, ja eine Heuchelei gewesen, umso mehr, als in dem Herzen der Frau eine solche Verbitterung Platz gegriffen hatte, daß sie nicht einmal von ihrem Geistlichen das Abendmahl hat nehmen wollen. Wenn die kirchlichen heiligsten Güter nicht zu äußerlichen Ceremonien herabsinken und das heilige Sacrament des Abendmahls zur frevelhaften Comödie werden soll, so können und dürfen diejenigen Geistlichen, welche auf dem Glauben und den Auffassungen unsrer Kirche sehen, nicht anders handeln, als jene Herren gethan haben. Besonders aber hätte der eigene Seelsorger der Frau H. seine Amtspflicht auf das Größte verletzt, wenn er dieselbe nicht ernstlich ermahnt hätte, erst Herr über ihre Bestimmungen zu werden, ehe sie sich zum Empfange des Segens stellte.

4. Wenn die „Schl. Ztg.“ ferner von einem Machtpruch der geistlichen Behörde spricht, „dem sich die Frau H. fügen mußte“, sowie von einem „entsagen müssen“ der Bedürfnisse ihrer religiösen Pflichten, so sind dies willkürliche und deshalb bedauerliche Auslegungen, die mit keinem Worte aus dem Briefe des Buchwalder Geistlichen heraus zu lesen sind.

Endlich ist die ganze Angelegenheit so parteilich aufgefaßt, daß wir Anfangs unsern Augen nicht trauen wollten, daß die sonst sonst so gemäßigte „Schl. Ztg.“ mit der verachteten hiesigen Lokalpresse gegen Ehrenmänner sich verbünden konnte, deren Handlungsweise von durch und durch edlen Motiven dictirt war, und die nur politische Opfer eines vor nichts zurückweichenden Wahlmanöver werden sollte.

\* Die Fortschrittspresse hat wieder einmal gesunkert. Die Zeugenaussagen im Proceß Dr. Lion haben herausgestellt, daß der Zeuge Seidel weder der Denunciant war, noch Antisemit ist, was beides von gegnerischer Seite behauptet worden war. Ebenso stellte

sich auch heraus, daß das „Schlesische Morgenblatt“ nicht den Denunciant gemacht hat, wie man auch behauptet hatte, sondern daß die Geschichte durch die „Dresdner Reform“ in die Oeffentlichkeit gekommen war. In den Motiven des Urtheils heißt es u. A.: Das Bewußtsein des beleidigenden Charakters der Aeußerung ist bei dem Angeklagten schon deshalb für festgesetzt anzusehen, weil er, als der Zeuge Seidel, ihm vernehmbar, seiner Entrüstung über die Aeußerung Ausdruck verlieh, kein Wort der Entgegnung hatte, sondern sich schweigend zurückzog. Hätte der Angeklagte von vornherein die Aeußerung zugegeben und vielleicht gesagt: Ja, die Worte sind mir in der Erregung entchlüpfert, ich bitte deshalb um Verzeihung, so würde ihn der Gerichtshof, wenn auch nicht freigesprochen, so doch nur zu einer sehr niedrigen Strafe verurtheilt haben. Es sei aber erschwerend für den Angeklagten in die Waagschale gefallen, daß er beharrlich gelehnt und sogar durch einen Entlastungsbeweis versucht habe, die Glaubwürdigkeit der völlig einwandfreien Belastungszeugen zu bemängeln.

\* [General-Versammlung des Thierschutz-Vereins.] Die diesjährige General-Versammlung des Thierschutz-Vereins und der Section für Geflügelzucht wurde gestern unter dem Vorsitz des Herrn Lehrer Lungwitz im „Adler“ abgehalten und es gelangten folgende Punkte zur Verhandlung: 1) Erstattung des Jahresberichts durch den Schriftführer, Herrn Lehrer Höhne. Der Bericht bezog sich auf beide Vereine, deren Mitgliederzahl gegenwärtig 152 beträgt. Der Thierschutz-Verein hat 14 Versammlungen abgehalten, in welchen neben der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten allerlei auf den Thierschutz bezügliche Fragen behandelt und mancherlei Anregungen gegeben wurden. Die Gründung der Geflügel-Section erfolgte am 14. September v. J. Auch sie hat bisher für die Förderung ihrer Interessen recht erfolgreich gewirkt. — 2) Rechnungslegung durch den Kassirer, Herrn Registrator Küffer. Dieselbe weist eine Gesamt-Einnahme von 232,19 Mk. und eine Ausgabe von 231,10 Mk. nach, so daß mit Ausschluß der noch außenstehenden Reste ein Bestand von nur 1,09 Mk. verbleibt. — 3) Vorstandswahl. Dieselbe lenkte sich auf die Herren Trostka, Vorsitzender; Lungwitz, Stellvertreter; Höhne, Schriftführer; Kaufmann Böhm, Stellvertreter und Bibliothekar; Küffer, Kassirer, und sechs Sachverständige, nämlich die Herren Heidrich, Seisfert, Stelzer, Weist, Stangor und Ede. — Als Vorsitzender der Section wurde Herr Kaspar gewählt, als dessen Stellvertreter Herr v. Fritsche, und endlich als Delegirter des Vereins für den Verbandstag in Görlitz (9. und 10. Juni) der Schriftführer. Derselbe soll den Antrag stellen, die Herausgabe einer Sammlung aller auf den Thierschutz bezüglichen Gesetze im Königreich Preußen, mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Schlesien, zu veranlassen. — Es gelangte ferner ein Antrag des Herrn Kaspar zur Verhandlung. Der Antrag geht dahin, daß aus der Kasse des Thierschutz-Vereins der Section für Geflügelzucht 50 Procent der Netto-Einnahme zur freien Disposition bewilligt werden möchten. Unter Netto-Einnahme versteht die Versammlung die Summe, welche nach Abzug der Einziehungskosten für die Beiträge und nach Abzug des Beitrags zur Verbandskasse noch übrig bleibt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, da nach der allseitigen Beleuchtung des Gegenstandes diese Auseinandersetzung ebenso wünschenswerth als billig erschien.

— Der Wollmarkt in Schweidnitz findet nicht, wie früher bekannt gemacht, am 6., sondern am 7. Juni c. statt.

[Aus den neuen Polizei-Strafgesetzen.] Wird Geldstrafe festgesetzt, so ist zugleich die für den Fall des Unvermögens an die Stelle der Geldstrafe tretende Haft zu bestimmen. Die festzusetzende Geldstrafe darf den Betrag von dreißig Mark, die Haft, auch wenn sie an die Stelle einer nicht beizutreibenden Geldstrafe tritt, die Dauer von drei Tagen nicht überschreiten. Erachtet der Polizei-Verwalter eine höhere Strafe für gerechtfertigt, so muß die Verfolgung dem Amtsanwalt überlassen werden. Die polizeiliche Strafverfügung ist nach Maßgabe der zu erlassenden Ausführung-Bestimmungen (§ 13) dem Beschuldigten durch einen öffentlichen Beamten zu behändigen. Ist die polizeiliche Strafverfügung vollstreckbar geworden, so findet wegen derselben Handlung eine fernere Anschuldiung nicht statt, es sei denn, daß die Handlung keine Uebertretung, sondern ein Vergehen oder Verbrechen darstellt und daher die Polizei-Behörde ihre Zuständigkeit überschritten hat. Die in Gemäßheit dieses Gesetzes endgiltig festgesetzten Geldstrafen, sowie die eingezogenen Gegenstände fallen Demjenigen zu, welcher die sächlichen Kosten der Polizei-Verwaltung zu tragen hat. Der Letztere ist dagegen verpflichtet, die durch

Festsetzung und Vollstreckung der Strafen entstehenden, von dem Beschuldigten nicht beizutreibenden Kosten zu tragen.

\* Die Erzählung von einem Bekehring, welcher an einem ausgestellten Sopha nur die Schnur befestigt habe, wird von dem Lehrherrn dahin modificirt, daß der Bekehring wirklich das Sopha selbst hergestellt hätte. Der Lehrherr will den Strafantrag gegen den Bericht-erstatte des „D. Z.“ gestellt haben.

— [Mahnung zur Versicherung gegen Hagelschäden.] Da bei den ersten diesjährigen Gewittern bei verschiedenen Ortschaften Hagel niedergegangen ist, so dürfte die Mahnung, sich im Hinblick auf die vorjährigen, in der ersten Frühjahrszeit eingetretenen schweren Hagelwetter baldigst gegen Hagelschäden zu versichern, den ländlichen Grundbesitzern dringend zur Beachtung zu empfehlen sein.

— [Eisenbahnen.] Bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamte in Berlin (Directionsbezirk Bromberg) Dübahnhof, sind gegenwärtig eine Anzahl Stellen im Weichenstellereidienst beziehungsweise für Haltestellen-Vorsteher für Militairanwärter frei, für welche Stellen zur Zeit Anwärter fehlen. Bewerber, welche im Besitze des Civilversorgungscheins sind, gutes Seh- und Hörvermögen haben, körperlich gewandt, rüstig und gewillt sind, sich dem königlichen Eisenbahndienste zu widmen, können sich bei der vorgedachten Behörde unter Einreichung des Civilversorgungscheins und der übrigen Militairpapiere, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs melden.

— Einen neuen Apparat zur Rettung von Personen aus den oberen Stockwerken brennender Häuser hat der Büchsenmacher Cordes in Bremerhafen erfunden. Aus einer kleinen Kanone wird ein eigens zu diesem Zwecke konstruirtes Geschöß mit einer Leine in ein Fenster der bedrohten Räume geschossen, worauf an dieser Leine der eigentliche Apparat in die Höhe geführt wird, der oben selbstthätig sich entfaltet und hinter der Fenster- oder Lukanöffnung festlegt. Auf dieser Verbindung gleitet dann ein Fahrstuhl, der zwei Personen aufnehmen kann, mit völliger Sicherheit und ohne jede Gefahr für die Insassen auf und nieder. Der ganze Apparat ist sehr einfach und wird auf einem kleinen Wagen befördert.

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Weis vom 13. bis 19. Mai.  
Am 1. Pfingstfeiertage Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. (Collecte für die hiesige kirchliche Armenpflege.)  
Am 2. Pfingstfeiertage Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenl. (Collecte für die Hauptbibelgesellschaft zu Berlin.)  
Freitag früh 8 Uhr Wodengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach.  
Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.  
Sonntag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Weis.

### Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am Pfingstsonntag, Morgens 9 Uhr, Predigt: Pastor Ebel.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Otto Braun, Pfarrer, mit Emma Pfeilsider, Bukares. Fr. Helene Böhme mit Herrn Baron von Witzleben, Tübingen.  
Vermählt: Revierröster Schütte mit Anna geb. Schmid, Langenburg.  
Geburt: Mädchen: Köhrig, Glaschütte Breunlage, Dr. Hans Spagier. Sohn: Ober-Reg.-Rath Griesbach, Frankfurt a. D. S. Koch, Magdeburg. Pastor Kuhnert, Stolp.  
Gestorben: Forstmeister Wagner, Danzig. Hauptlehrer Sprenner, Pontwig. Fr. Landgerichts-Präsident Deuster, Trier. Oberst. a. D. Hans v. Bülow, Neu-Kruppin. Freiherr v. Bredow, Hannover. Rittergutsbesitzer Wolbrecht, Jägersthal. Fr. Elise v. Waldow, Meigenstein. Fr. v. Below geb. Gräfin Dönhoff, Ingowen. Handelsmann August Sommer, Grünau. Fr. Emilie Meisner geb. Kiebel, Murgenthal.

### Getreide-Preise.

Hirschberg, 10. Mai 1883.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 21.20 — 19.20 — 16.60 Mk.  
Gelber Weizen 20.60 — 18.40 — 15.40 Mk. Roggen 15.50 — 13.00 — 12.50 Mk. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mk.  
Hafer 11.20 — 10.40 — 10.20 Mk. Erbsen per Viter 25 Pf.  
Butter per 1/2 kg 1.25 — 1.20 Mk. Eier die Pfanbel 0.60 Mk.  
Schönau, 9. Mai 1883.  
Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mk., mittel 16.50 Mk., leicht 15.30 Mk. Roggen, schwer 13.50 Mk., mittel 12.30 Mk., leicht 11.70 Mk. Gerste, schwer 12.60 Mk., mittel 12.00 Mk., leicht 11.30 Mk. Hafer, schwer 11.40 Mk., mittel 11.00 Mk., leicht 10.80 Mk. 1/2 kg Butter, beste 1.15 Mk., geringe 1.05 Mk.

### Armenjaal.

Für den kranken und nothleidenden Handwerker gingen ferner ein: Ungenannt 60 Pf., Frau E. 1 Mk., Fr. G. 1 Mk., Frau Oberamtmann Hellmann in Rauffung 3 Mk., zusammen 5 Mk. 60 Pf.  
Dafür herzlichen Dank und sehe ich weiteren gütigen Gaben entgegen.  
Wendlandt.

## Bekanntmachung.

Die Impfung durch den Impfarzt Herrn **Dr. Wehner** findet in diesem Jahr  
 a. für die Gemeinde Dürfel am Freitag den 18. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in der Gieße,  
 b. für die Gemeinde Buchwald am Sonntag den 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Gerichtskreischam statt.  
 Es haben dazu alle Impflinge, d. h. Kinder unter einem Jahr, sowie alle Revaccinanden, d. h. Kinder, welche in diesem Jahre 12 Jahre alt werden, zu erscheinen.  
 Buchwald, den 9. Mai 1883. 2396  
**Der Amtsvorsteher**  
 Frhr. von Rotenhan.

Bei Stellen-Angeboten und Gesuchen, An- und Verkäufen und in allen ähnlichen Fällen garantirt strenge Verschwiegenheit die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in Breslau (in Hirschberg: **Edmund Baerwaldt**). 2418

Zum Verkauf offerire ich:  
 Villen und herrschaftl. Wohngebäude mit Garten zum Preise von 6500 bis 24000 Thlr., ein Geschäftshaus mit 2 Böden für 8500 Thlr., das Hotel „zum Waldschlößchen“ auf dem Cavalierberge incl. Inventar für 8500 Thlr.  
**J. Timm,**  
 Maurer- und Zimmermeister.  
 2415

**Dom. Seichan** bei Jauer offerirt ertragreiche **Saatkartoffeln** zum Preise von 3 Mark à Centner. 2412

**Kopfsalat**  
 empfiehlt **J. Wecker,**  
 Warmbrunn. 2411



**J. Andèls**  
 neu entdecktes

## überseeisches Pulver

tödtet  
 Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.  
 Leicht und billig zu haben in Prag in

**J. ANDÈL'S Droguerie,**  
 „zum schwarzen Hund“,  
 13, Hussgasse 13.  
 In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer (A. Schorn). 2419

**Dom. Mauer** verkauft gute **Schniebiner Saatkartoffeln.** 2369

## Wagen-Verkauf.

Landauer leicht, einspannig, Landulet's, Coupes, Halbhaufen, vis-à-vis-Wagen mit Doppelverbed, sämmtlich neu und elegant, verkauft preiswürdig. 2381

**Hugo Linke** in Warmbrunn. Reparaturen werden schnell und solid ausgeführt.

**Warmbrunn, Zietzenstraße 236,** ist ein wenig gefahrenes Landoulet billig zu verkaufen. 2400

## Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Offen.

Garantiemittel (Grundcapital u. Reserven) **Mk. 9,133,323.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem **Stellenbesitzer und Fabrikanten Herrn August Langer** in Buchwald bei Schmiedeberg i./Schl. eine Agentur für Buchwald und Umgegend übertragen haben.

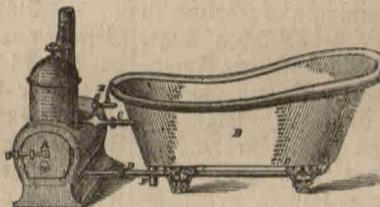
Breslau, im Februar 1883.

**Die General-Agentur für Schlesien.**  
**Kühtz & Walter.**

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen **Brandschaden, Blitzschlag und Explosionsgefahr.** — Die Prämien der Bank sind fest und billig und erkläre ich mich zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.  
 Buchwald, im Februar 1883. 2408

**August Langer.**

## Neue Bade-Einrichtung für Familien.



In jedem Wohnraum aufzustellen. **Kleinste Raumersforderung.** Erwärmung des Bades und Zimmers in ca. 30 Min., Brennmaterial 6-10 Pf. Ofen auch mit jeder vorhandenen Wanne zu verbinden, von **Mk. 90 bis Mk. 150 u. m.**  
**NB.** Außer meinen eigen gefertigten Defen liefere auf vorher. Bestellung für Räume ohne Schornstein! **Circul.-Badeöfen** mit Gas- und Carbon-Natron-Heizung, ferner **Zimmer-Douchen, Voll- und Sitz-Bade-**

**wannen, Bidets, angen., höchst prakt. und bequ. Sitzbad für Damen und Herren** (namentlich für Corpulente!) ärztlich empfohlen (auch zerlegbar mit **Clytopomp**), u. a. dgl. sanitäre Artikel in prakt. Vollkommenheit. 2409  
 Hochachtungsvoll  
**Herm. Liebig, Klempnermeister,**  
 Hirschberg i. Schl., dicht hinterm Burghurm,  
 3 Minuten vom Ringe entfernt.

## Sämmtliche Schuhwaaren



in schöner, dauerhafter und gutfigender Handarbeit empfiehlt in größter Auswahl billigst 2410  
**J. A. Wendlandt, Schulstraße 14.**

Klinik für Zahn- u. Mundtraute, Atelier für künstl. Zähne u. Plomben.  
**P. Krause, praktischer Zahnarzt, Langstr. 3.**

## Alpen-Beilchen!

(feinstes Taschentuch-Parfüm) empfiehlt in Fl. à 80 Pf., 1 Mk. 20 Pf. und 1 Mk. 50 Pf.  
**Richard Wecke, Frijeur,**  
 2402 Ring 61.

Meine beiden 5jährig. **Rappen** (Wallach und Stute) sowie **2 Race-Fohlen**, ferner **1 Landaauer, 1 Halbhaife** u. s. w. ver-kaufe preiswerth. 2422  
**Dr. Zimmermann,**  
 Fischbach.

**Dom. Stödel-Kaufung** sucht per bald noch **1 bis 2 ordentliche Arbeiter-Familien** bei freier Wohnung und gutem Lohn für dauernde Arbeit.

Gesucht wird zum 1. Juli eine ältere, selbstthätige **Wirthschafterin**, die in Milchwirthsch., Jung- u. Federviehzucht, sowie feiner Küche und Wäsche perfect ist. Mel-dungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnißabschr., nebst Beifüg. d. Photographie u. A. Z. postl. Falkenhain i. Schl. zu senden. 2417

Ich suche zum 1. Juli für meinen kleinen Haushalt eine sittliche, saubere Köchin, die die feinere Hausmannskost versteht, gut plättet und jede andere Arbeit leistet. Lohn 40 Thlr.  
**Frau von Kleist,**  
 Hirschberg, Walterstraße 3.

## Ginen Pferdeknecht

sucht sofort **Müller Paetzold,**  
 2420 **Boberstein** bei Schildau.  
**Dom. Kleppelsdorf** bei Bäh n sucht zu Johanni einen **verheiratheten Knecht** zur Arbeit. 2389

## Ein firmer Gärtner,

besonders im Gemüsebau und Rosenzucht, verheirathet, doch kinderlos, für sofort gesucht auf **Dominium Rimmerath** bei Merzdorf, Kreis Völkchenhain. 2382

Zum baldigen Antritt oder später suche ich für mein Droguen-, Colonial- und Farbewaaren-Geschäft

## einen zweiten Lehrling

mit guten Schulleistungen. 2370  
**Hirschberg i. Schl.**  
**Victor Müller,**  
 vorm. A. P. Menzel.

**Ein junges, gebildetes Mädchen,** Tochter eines Landwirthschaftsbeamten, welches die letzten 4 Jahre dem Haushalt eines älteren Herrn vorgestanden und zugleich die Milchwirthschaft und Federviehzucht des Gutes besorgt hat, sucht per 1. Juli eine ähnliche Stellung oder auch als Stütze der Hausfrau. 2383  
 Gest. Offerten an das  
**Dominium Groß-Wandritz** bei Jauer.

## Wohnungen

von 2, 3 und 4 Stuben und Zubehör sind per 1. Juli für 80, 100 und 110 Thlr. zu vermieten, desgl. eine Villa mit Garten, 8 Zimmer enthaltend, per 1. October, ganz, auch getheilt, bei **J. Timm.** 2414

Ein kl., möbl. Zimmer, mit oder ohne Be-stützung gesucht. Adressen **M. G. 10** postl. hier.

Ein gut möblirtes Zimmer mit separatem Eingang ist an einen Herrn bald zu vermieten. 2423  
**Wilhelmstraße Nr. 14, 2 Tr.**

## Mohaupt's Stabliement „zur Niesen-Kastanie“.

Am ersten Feiertage:  
**Grosses Abend-Concert.**  
 Zweiten Feiertage: A 118  
**Mittag- u. Abend-Concert.**  
**Tietze's Hôtel,**  
 Hermsdorf u. K. A 117  
**Montag den 14. Mai c.:**  
**Grosses Concert**  
 der Warmbrunner Bade-Musik-Capelle.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

## Zur Tanzmusik

auf den 2. Feiertag, den 14. d. Mts., ladet freundlichst ein 2416  
**Heinzel, Grundmühle.**

## Berliner Börse vom 10. Mai 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,23	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 110,70
Imperials	—	do. rückz. 100	4 1/2 98,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	170,70	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,50
Russische do. 100 Ro.	202,20	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,30	do. rückz. à 110	4 1/2 107,20
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,90	do. do.	4 99,20
do. do.	4 102,30	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 92,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,40	do. Wechsel-Bank	6 1/2 104,60
do. do. diverse	4 101,40	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,50
do. do. do.	3 1/2 96,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 158,20
Berliner Pfandbriefe	5 108,60	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,30
do. do.	4 1/2 104,00	Deferr. Credit-Actien	9,37 525,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,90	Pommersche Hypotheken-Bank	0 50,00
Posensche, neue do.	4 101,40	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 121,50
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 108,10
do. landtschaftl. A. do.	4 101,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 125,90
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 93,10
Pommersche Rentenbriefe	4 101,50	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 90,50
Posensche do.	4 101,20	Reichsbank	7,00 149,70
Preussische Rentenbriefe	4 101,20	Sächsische Bank	5 1/2 121,70
Schlesische do.	4 101,30	Schlesischer Bankverein	6 109,20
Sächsische Staats-Rente	3 81,10	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 57,00
<b>Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.</b>			
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 108,00	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 116,20
do. do. rückz. à 110	4 1/2 103,90	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 199,70
do. do. rückz. 100	4 95,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 115,00
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 111,10	Schlesische Feuerversicherung	20 975,00
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,10	Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,00	Privat-Discount 2 1/2%.	